



Des h. Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer Freitag den 20. März.

Nichtamtlicher Theil.

Krieg in Sicht?

Von Woche zu Woche nimmt die afghanische Grenzfrage, um deren willen England und Rußland hart aneinander gerathen sind, eine ernstere Gestalt an. Was vor vierzehn Tagen noch eine leere Phantasie und vor acht Tagen eine kaum fassbare Möglichkeit schien, ist heute eine ernste Gefahr geworden, welche alle Welt, insbesondere aber die beteiligten Staaten, mit gerechten Sorgen erfüllt und die Börsen sowie den großen Handelsverkehr bereits auf das nachtheiligste beeinflusst hat. Vor kurzem schien es noch, als ob eine friedliche Ausgleichung der bestehenden Differenzen möglich wäre. Die Petersburger Regierung, deren Mäßigung und Reserve auch außerhalb Rußlands anerkannt wird, hatte eine freundschaftliche Depesche an das englische Cabinet gerichtet, in welcher sie die aufrichtigen Friedensversicherungen, die sie schon früher gegeben, erneuert und die Erklärung hinzusetzt, daß es nicht ihre Absicht sei, das neutrale Gebiet von Afghanistan irgendwie anzutasten, daß ihr auch alle aggressiven Intentionen auf Herat vollständig fern seien. Unter dem Eindrucke dieser Depesche, die auch in London momentan einen günstigen Effect hervorgerufen hat, glaubte man, daß eine friedliche Auseinandersetzung des Streitfalles nahe bevorstehend sei, und so konnte denn auch vor acht Tagen die Erwartung Ausdruck finden, daß es zum Aeußersten nicht kommen und daß die Affaire in Frieden und Ruhe ihre Erledigung finden werde.

Diese Erwartung kann heute nicht mehr mit der gleichen Zuversicht ausgesprochen werden. In der That sind die Hoffnungen auf eine friedliche Austragung dieser Angelegenheit bedeutend herabgesunken. Die englische Regierung besteht darauf, daß Rußland die Positionen in dem streitigen Grenzgebiete wieder räume und seine vorgeschobenen Posten zurückberufe. Diese Forderung hat fast den Charakter eines Ultimatus angenommen, und vielleicht ist gerade dies die Ursache, warum die russische Regierung sich bisher vollständig ablehnend ihr gegenüber verhalten hat und es höchst wahrscheinlich auch in Zukunft so halten wird. Die russische Regierung erklärt, daß sie in dem streitigen Grenzgebiete sich frei zu bewegen ein volles Recht habe, daß jene Gebiete dem Stamme der Merw-Turkomanen zugehören, welcher Stamm vor Jahresfrist

sich dem Zar unterworfen hat. Sie erklärt ferner, daß sie trotz dieses ihres legitimen Rechtes ihre Truppen nicht zum Vormarsch befehligt hätte, wenn nicht die Afghanen, von den Engländern hiezu ermuntert, ihre Garnisonen hoch hinaus nach dem Norden, jedenfalls weit hinaus über die eigentlichen afghanischen Gebiete vorgeschoben hätten. Ueberdies sagt die russische Regierung, daß das Auftreten des britischen Grenzcommissärs, des Generals Sir Peter Lumden, welcher mit einer Truppenabtheilung von nicht weniger als 1000 Mann im Grenzgebiete erschien und damit den dortigen Stämmen einen imponierenden Eindruck von der Macht Englands zu geben suchte, sie unter allen Umständen veranlassen mußte, ihre Truppen nach jenen Gegenden zu dirigieren; denn was den Engländern dort erlaubt sei, dürfe den Russen nicht verboten werden, und da es sich um eine Frage des Prestiges handelt, die bei den Steppenvölkern der Turkomanen von außerordentlicher Wichtigkeit sei, so könne Rußland nie und nimmer zurückstehen, wenn es nicht seine gesammte Herrschaft in den turkomanischen Gebieten compromittieren wolle.

So weit ist die diplomatische Discussion gediehen, und wie sich zeigt, hat sich bisher die Möglichkeit eines friedlichen Ausweges nicht ergeben. Die Engländer bestehen darauf, daß die Russen sich zurückziehen, die Russen behaupten, daß sie ein Recht zu bleiben haben; so zieht die Controverse ohne Resultat sich fort. Inzwischen marschieren die Russen immer weiter nach dem Süden, und der englische General Sir Peter Lumden ist bereits damit beschäftigt, die afghanischen Streitkräfte zu organisieren, und hat im Kobat-Passe eine Stellung eingenommen, welche ihm ermöglichen soll, den weiteren Vormarsch der Russen nach dem Süden in der Richtung gegen Herat ernstem Widerstand entgegenzusetzen. Die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, ja sie rückt von Tag zu Tag näher, daß an jenem wichtigen Punkte, im Kobat-Passe, der die Straße nach Herat beherrscht, ein Zusammenstoß zwischen den russischen und afghanischen Streitkräften stattfinden werde, welcher das verhängnißvolle Signal für weitere Complicationen bilden müßte. Die Boreiligkeit irgend eines Officiers kann in dieser Lage mehr Unheil anrichten, als die Weisheit der Staatsmänner in Jahren gutzumachen imstande ist. Das ist es, was die Situation so überaus prekär gestaltet und die Hoffnung auf einen friedlichen Ausgleich so sehr vermindert. Allerdings ist es noch nicht eine ausgemachte Sache, daß ein Zusammenstoß zwischen Afghanen und Russen nothwendig einen Krieg Englands gegen Rußland zur Folge haben müßte; aber es ist Thatsache, daß England in diesem Punkte ge-

wisse Verpflichtungen hat und daß es vertragsmäßig gebunden ist, dem Emir von Afghanistan Unterstützung zu leisten, sobald die Unabhängigkeit seines Gebietes von irgend einer Seite angegriffen wird.

Im Augenblicke noch steht die Entscheidung über Krieg und Frieden in den Händen Englands. In Petersburg ist man gewiß zum Frieden geneigt. Die englische Regierung muß sich nur enthalten, Rußland Zumuthungen zu stellen, die mit der Ehre und Würde des Zarenreiches und mit dem Prestige desselben, dessen es bei den asiatischen Völkern so sehr bedarf, im Widerspruche stehen. Wenn solche Zumuthungen an Rußland nicht gestellt werden, wird es sicherlich alles thun, den Frieden mit England zu erhalten, wo nicht, nicht. Ein nicht zu unterschätzender Vortheil ist damit gewonnen, daß nach langen diplomatischen Verhandlungen England und Rußland endlich übereingekommen sind, daß vorläufig weder die Russen noch die Afghanen vorrücken. Dies Arrangement bedeutet entschieden einen Rückzug, oder mindestens einen Act großer Nachgiebigkeit seitens Englands, das hiemit seine Forderung auf die Räumung des streitigen Grenzgebietes seitens der Russen fallen gelassen hat — es ist jedoch weit entfernt davon, eine Lösung der herrschenden Schwierigkeiten zu bedeuten; es ist ein Act der Waffenruhe, der die Möglichkeit des Friedens und des Krieges offen läßt, keine derselben besonders fördert, aber auch keine hindert.

Reichsrath.

416. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 16. März.

Se. Excellenz der Herr Präsident Dr. Smolla eröffnet um 10 Uhr 20 Minuten die Sitzung.

Auf der Ministerbank befinden sich: Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe, Ihre Excellenzen die Herren Minister Dr. Freiherr von Piemalowski, Graf Falkenhayn, Dr. Freiherr von Pražák, Dr. Freiherr v. Conrad-Ehbesfeld, FML. Graf Welfersheimb, Dr. Ritter v. Dunajewski und Freiherr v. Pino.

Abg. Czartoriski erklärt auf die Frage des Abg. Schönerer, der Gebürausschuß werde noch im Laufe der Session den Bericht über die Börsensteuer erstatten.

In der Specialdebatte des Handelsbudgets erklärt Se. Excellenz der Handelsminister, die Berathung der Zollnovelle werde ihm Gelegenheit bieten, auf verschiedene Aeußerungen der Vorredner zurückzukommen. Die Regierung verwendet sich kräftigst

Feuilleton.

Der magische Rapport.

Also gut, ich gebe nach. Wann wäre nicht ich — bitte, protestieren Sie nicht — wann wäre nicht ich derjenige gewesen, der nicht zuerst nachgegeben hätte! Natürlich, das sage ich immer, und es ist doch nicht wahr! Es ist unglaublich, wie hartnäckig Sie sein können, meine Gnädigste. So bringen Sie mir doch nur einmal, nur ein einzigesmal ein Beispiel vor, daß das Gegentheil beweisen würde. Das können Sie nicht, aber deshalb sind Sie doch im Recht und meine Behauptungen falsch. Einmal wird mir aber doch die Geduld — da haben Sie's, ich bin im besten Zuge, in die Streiterei hineinzukommen und mich wieder ins Unrecht zu setzen. Das war nun ganz und gar nicht meine Absicht; im Gegentheil, ich hatte vor, die süßesten Schalmeyentöne zu blasen, daß Sie nur wieder gut werden. Also nicht mehr böse sein, hören Sie; gut sein, verstanden! Sehr gut sein! Was war es doch eigentlich, was die Verstimmung zwischen uns hervorgerufen hat? Ich weiß es nicht mehr, ich hab's vergessen, lassen auch Sie es vergessen sein. Für Sie muß es ja noch leichter sein, als für mich, denn da ich Unrecht hatte, ist es an Ihnen, zu vergeben. Keine Folgen hat: der erhebende Kampf um die Palme des Edelmuthe's. Wozu Sie keine Macht der Erde zwingen können, das möchten Sie nun freiwillig belassen, daß in dem Streite eigentlich doch Sie — ich bin schon still. Kurz und gut, es geht nicht, es ist einfach un-

möglich, daß wir auf die Dauer kalt und fremd nebeneinander hergehen sollten. Das wäre, nehmen Sie mir's nicht übel, doch gar zu dumm. Nein, meine Gnädigste, mein lieber, guter, alter Kamerad, laß uns wieder gut sei, lot us shako hands, wie sich's für alte Kameraden ziemt, und die Sache ist erledigt. Es ist geraume Zeit darüber vergangen, daß ich Ihnen nicht geschrieben, es wäre auch ein recht unzweckmäßiges Unternehmen gewesen. Wie ich nicht in der Stimmung war, zu schreiben, so Sie nicht in der, zu lesen. Der magische Rapport der Seelen, der, wie bereits amtlich festgestellt und notariell beglaubigt, zwischen uns besteht, hat mir die Kunde vermittelt, daß es jetzt wieder endlich an der Zeit sei, an die restitutive in integrum zu denken oder, um deutlicher zu reden, den status quo ante wieder herzustellen.

Weil wir gerade vom Schiefen reden! Mit dem magischen Rapport ist das so eine ganz eigene Sache, von der die Magier sich nichts haben träumen lassen, über die wir aber doch sollten ins reine zu kommen trachten. Er besteht, er existiert, das ist sicher, so sicher, wie alles andere, was wir fühlen, wissen und sehen. Schöne Seelen finden sich zu Wasser und zu Lande! Wie wäre das in aller Welt möglich ohne den bewußten magischen Rapport, ohne jenes unsichtbare Fluidum, das von einem Individuum ausstrahlt und auf welches nur ein bestimmtes correspondierendes Individuum reagiert, das aber sonst für die ganze übrige Außenwelt nicht zu existieren scheint? Es ist ein Ton in dem von der rauschenden Musik der Sphären erfüllten All, der nur auf einer prädestinirten Saite wiederklingt; ein ganz absonderliches

Parfum, das in dem von Millionen Duftströmen durchwehten Universum unbemerkt verloren gieng, wenn die Vorsehung nicht wenigstens für ein Organ gesorgt hätte, das es aufzunehmen vermag. Daher die Glückseligkeit zweier Liebenden, wenn sie sich in dem ungeheuren Wirrsal des Lebens gefunden. Ueberhaupt soll man sich über transcendente Dinge nur bei Liebenden erkundigen. Die sehen den Himmel offen und wissen so mancherlei, wovon die zünftigen Philosophen keine Ahnung haben.

Mit ganz positiver, jeden Zweifel ausschließender Sicherheit spricht es der vom Blitz der Liebe getroffene und zugleich verklärte Jüngling aus: Die und keine andere! Woher wußte er das sonst, wenn er sich nicht für das geliebte Wesen und dieses nicht für sich geradezu prädestinirt hielte? „Es gehen ja Mühlenräder in manchem klaren Bach!“ Es laufen ja ganz ohne allen Zweifel auch außer der Angebeteten noch eine ganze Menge allerliebster, liebenswürdiger Kinder durch die Welt — warum denn nun gerade sie, die einzig eine, und keine andere?

Daraus schiene nun freilich zu folgen, daß es eigentlich nicht gut eine unglückliche Liebe geben könne, und es wäre damit zuviel, also nichts bewiesen. Der Jüngling ist von Urzeiten her für die bestimmt, die er liebt, und sie natürlicher Weise auch für ihn, unter jethanen Umständen müßte also das Leben aus eitel Glück und Sonnenschein bestehen. Nun wissen wir aber, Gott sei's geklagt, alle, daß dem leider nicht ganz so ist. Die Saite wäre dazu bestimmt gewesen, den einen geheimnisvollen Ton wiederklingen zu lassen, aber sie ist, wer weiß, durch welche Einflüsse, längst

für den Markenschutz gegen die Nachahmungen im deutschen Reiche. Der Minister versichert, die Regierung habe ihr Möglichstes gethan, dass Triest deutsche Kopfstation werde. Er hofft, dass die Frage betreffs Herabsetzung der Telegraphengebühr im künftigen Telegraphencongress befriedigend gelöst werde.

Abg. Ruffy bezeichnet das Verhalten des Statthalters von Mähren in Schulsachen als gerecht und objectiv, die Haltung des Brüner Gemeinderathes gegenüber den böhmischen Schulen ungerecht. Redner hebt das correcte Vorgehen des Statthalters bei den Wahlen hervor und zählt die Maßregeln der früheren Regierungen auf, welche darauf abzielten, der böhmischen Nationalität in Mähren den Todesstoß zu versetzen. Das slavische Volk Mährens betrachtet sich bezüglich der Nationalität einheitslich untrennbar mit dem böhmischen, die Deutschen Mährens seien in keiner Weise bedrückt. Man versichert die Regierung der treuen Gefolgschaft der slavischen Abgeordneten Mährens, weil sie die Gerechtigkeit gegen die Völker auf ihre Fahne geschrieben. (Bravo! rechts.)

Abg. Burgstaller sprach eingangs seiner Rede seine Befriedigung aus, dass für die Herstellung einer Verbindung Triests mit der Istrianer Staatsbahn 1 200 000 fl. eingestellt wurden. Er entnimmt mit Freuden aus den Erklärungen des Ministers und dem Ausschussberichte, dass die Vergebung der Arbeiten demnächst erfolgt, und bezweifelt nicht eine thunlichst rasche Förderung, damit diese wichtige Bahn Ende 1886 dem Verkehre übergeben werden könne. Die günstige geographische Lage Triests wird durch den Mangel an Zufahrtlinien immer mehr geschädigt, unser Bestreben muss daher dahin gehen, für die Zukunft Triests durch Verschaffung einer kürzesten und vortheilhaftesten Verbindung mit dem Hinterlande vorzuführen. Der Ausbau der Tauernbahn sei dringend nothwendig, und wäre diese eine wirksame Concurrenzbahn zu Gunsten Triests. Stets erhob Triest seine Stimme um eine ausreichende Unterstützung seiner Stellung als österreichisches Emporium, leider bisher ohne Erfolg; die bewährte Thätigkeit seiner Handelslinie allein kann die Schwierigkeiten nicht heben. Diese Bahnverbindung muss endlich hergestellt werden, um für Handel und Industrie des Inlandes ein reiches Absatzgebiet zu gewinnen. Maßgebende Körperschaften auch anderer Kronländer, die öffentliche Meinung selbst anerkannte wiederholt die Nothwendigkeit, zur Hebung des Handelsverkehrs und zum Schutze unserer Interessen in der Adria gegen die erdrückende fremde Concurrenz das Nöthigste vorzuführen, und immer wurde als das Entsprechendste Mittel hiezu die Herstellung zweckentsprechender Bahnverbindungen mit Triest betont. Auch die Regierung anerkannte dies oft, bisher aber wurden keine bezüglichen Vorlagen eingebracht.

Redner weist auf seine Bemerkungen bei der Verhandlung über die Erwerbung der Rudolfbahn hinsichtlich der Nothwendigkeit einer südlichen Fortsetzung des Staatsbahnnetzes bis Triest hin, wo diese nicht nur einen Anschluss mit anderen Bahnen findet, sondern auch mit dem Meere, sonach mit allen Welttheilen in Verbindung kommt. Redner verweist bezüglich der Bedeutung des Meeres auf die allseitigen Colonisationsbestrebungen. Beachtung verdiene auch die Einigkeit der fünf Kronländer. Hier kann man wirklich von Viribus unitis sprechen. Da nun auch der Eisenbahnausschuss wohlwollend Bericht erstattete, be-

findet sich die Angelegenheit in einem Stadium, wo die Lösung nur von der Regierung abhängt. Redner hofft, die Regierung werde dem allgemeinen Bedürfnisse durch Einbringung einer betreffenden Gesetzesvorlage Rechnung tragen. (Beifall.)

Nachdem noch Abg. Fürth gesprochen, werden die Titel „Centralleitung“ und „Gewerbe-Inspectoren“ angenommen. Eine Resolution des Abg. Pocher, die Regierung solle die Unfallstatistik in Angriff nehmen, wird einem Ausschusse zugewiesen.

* * *

In der Abend Sitzung wurde der Titel „Generalinspection der Eisenbahnen“ verhandelt. Vorher widerlegte der Handelsminister die Ausführungen der heutigen Redner und erklärte, die Regierung sei in betreff der Handelskammern stets nach dem Gesetze vorgegangen. Die Handelskammerwahlen hatten stets eine tiefgreifende Agitation im Gefolge, der nicht vorzubeugen sei. Der Minister hofft, dass die Handelskammern ihrem eigentlichen wirtschaftlichen Berufe vielleicht in Zukunft wiedergegeben werden würden. Der Minister widerlegte sodann die Klagen wegen einer angeblichen Incorrectheit bei den Pilsener Handelskammerwahlen. Zu obigem Titel sprachen die Abgeordneten Ruf und Richter. Letzterer empfahl eine wirksamere Controle der Pensionsfonde der Privatbahnen.

Der Titel „Nachtendienst“ wird ohne Debatte genehmigt. — Bei Titel „Hafen dienst“ urgierte Abgeordneter Hallwich die Aufhebung des Freihafens von Triest. Abg. Bojnovic beantragte eine Resolution, wonach die Regierung die traurige Lage der Handelsmarine erwägen soll. Abg. Bucetic erklärte, dass das Freihafens-Privilegium Triests heilig sei. Sollte es im Gesetzgebungswege aufgehoben werden, so müsse Triest eine angemessene Schadloshaltung ansprechen.

Bei Titel „Post- und Telegraphenanstalt“ erklärte der Handelsminister, er werde die vom Abg. Schönerer vorgebrachten Klagen so weit als möglich berücksichtigen. Die Worttage könne nicht reducirt werden, weil dies vom Congress und vom Einvernehmen mit Ungarn abhängt. Abg. Burgstaller beantragt eine Resolution auf Erbauung eines Post- und Telegraphengebäudes in Triest. Es sprachen noch die Abgeordneten Wildauer und Sax, worauf der Titel angenommen wird.

Inland.

(Das Abgeordnetenhause) verhandelte vorgestern über den Etat des Handelsministeriums. Titel 1, „Centralleitung“, veranlasste eine längere Debatte, an welcher sich auch der Herr Handelsminister Baron Pino betheiligte. Bei der Abstimmung wurde dieser Titel unverändert genehmigt. Auch Titel 2, „Gewerbe-Inspectoren“, gab zu einer größeren Discussion Veranlassung. Abends fand wieder eine Sitzung des Hauses statt, in welcher die Specialdebatte über den Voranschlag des Handelsministeriums fortgesetzt wurde.

(Im Eisenbahn-Ausschuss) referierte, wie bereits telegraphisch gemeldet, Abg. Obreja über die Vorlage, betreffend den Bau einer Localbahn von Laibach nach Stein. Diese Vorlage wurde unverändert angenommen und Abg. Obreja zum Berichterstatter gewählt.

(Das Herrenhause) wird vom 23. oder 24. d. M. an eine Reihe von Plenarsitzungen zur Er-

ledigung der bereits vorberathenen Vorlagen abhalten. Einen der wichtigsten Berathungsgegenstände wird das Congruengesetz bilden. Die Schwarzenberg-Gruppe des Herrenhauses wurde bereits für nächsten Samstag zu einer Besprechung einberufen.

(Die Knocherei.) Das „Prager Abendblatt“ bringt einen „Zur Abwehr“ betitelten Artikel, welcher die Behauptungen des Abg. Dr. Knoz Punkt für Punkt widerlegt und dieselben in jenes Gebiet verweist, welches Fürst Bismarck als verlogene Agitation bezeichnete. Bezüglich der angeblichen Beamtenmaßregelung weist der Artikel nach, dass Aenderungen in der Besetzung von Bezirkshauptmannschaften immer nur aus Rücksichten des Dienstes oder, wo sich Chancen naturgemäß ergaben, nie und in keinem Falle aber als Maßregelung oder in tendentiöser Absicht vorgenommen wurden. — Die rein deutsche Bezirksvertretung von Böhmischem-Leipa, der Bauernverein Habakkadrau, der deutsch-böhmische Bauernbund haben gegen die Aeußerungen des Dr. Knoz und des Dr. Pollat protestirt.

(Der sogenannte Dreier-Ausschuss des ungarischen Oberhauses) hat die Berathung der Vorlage, betreffend die Reform des Oberhauses, zu Ende geführt. Ein Fünfer-Subcomité wurde mit der Redaction und Abfassung des Berichtes betraut, welcher fertiggestellt und gestern dem Plenum vorgelegt wurde. Die Verhandlung im Oberhause dürfte am nächsten Samstag beginnen.

Ausland.

(Deutschland und England.) Ein in Hinblick auf die gegenwärtige Situation bedeutungsvolles Ereignis wird von England gemeldet. Der Prinz von Wales begibt sich nächstens in Begleitung seines Bruders, des Herzogs von Ebinburg, und seines Sohnes nach Berlin, um dem greisen Kaiser Wilhelm zu seinem 89. Geburtstage Glück zu wünschen. Es ist dies eine neue feierliche Bestätigung, dass alle Differenzen zwischen dem deutschen Reiche und Großbritannien beseitigt und die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Reichen völlig wieder befestigt sind.

(Nachrichten aus Salonichi) beschäftigen die ungünstigen Meldungen über die Situation im Vilajet von Kosovo. Heute lässt sich zwar noch nicht entscheiden, ob die Meldung, die albanesischen Insurgenten hätten sich von Pristen nach dem Gebirge zurückgezogen — die richtige sei, oder jene, nach der sich Ibrahim Pascha nach dem Castell von Pristen zurückgezogen, die Stadt selbst den Aufständischen überlassen hätte. In jedem Falle sind Ruhe und Ordnung in der Umgebung von Pristen noch lange nicht eingekehrt, und es ist dies auch, so lange Weisheit Pascha nicht mit seinen acht Bataillonen in die unterstützende Action getreten ist, nicht zu erwarten.

(Die Zollerhöhungen in Frankreich.) Im französischen Senat wurde der Commissionsbericht, welcher die Annahme der neuen Getreidezölle befürwortet, eingebracht. Die Verhandlung findet morgen statt. Die Kammer beschloss mit 289 gegen 184 Stimmen, in die Specialdebatte des Gesetzesentwurfes betreffs einer Uebertaxe auf Vieh einzugehen.

(Anarchistisches aus der Schweiz.) Nach Berichten aus Genf und Lausanne hat der für die französische Schweiz bestimmte eidgenössische Unter-

aus ihrer natürlichen Stimmung gebracht worden; das Organ war von Natur aus dazu befähigt, den feinen Duft des magnetischen Fluidums in sich aufzunehmen, aber es hat seine ursprüngliche Gabe der Receptivität eingebüßt, weil es durch lausenderlei Umstände in seiner Entwicklung behindert und verbildet worden ist. Bei alledem ist es sogar noch als ein Wunder zu betrachten, dass wirklich tiefe Gefühle doch selten ganz ohne jegliche Erwiderung bleiben.

Lassen Sie uns nun aus den hohen und reinen Regionen herniedersteigen, um unser Thema weiter zu verfolgen. Ein sehr populärer Philosoph, dem ich selbst lange genug Heerfolge geleistet habe und mit dem ich bis zur Stunde noch nicht definitiv fertig geworden bin, hat sich mit dem magischen Rapport auch sehr eingehend beschäftigt; nur heißt das Ding bei ihm ganz anders. Er sieht eben alles von seinem eigenen Standpunkte aus an. Wenn zwei Leutchen, aus welchen eventuell ein Liebespaar werden könnte, sich in der Gesellschaft begegnen, so sehen sie sich prüfend an, und aus dieser gegenseitigen Prüfung resultirt dann manchmal das, was wir am einfachsten als den magischen Rapport bezeichnen. In dem Momente der Prüfung stuft nämlich in beiden der Genius der Gattung und hält förmlichen Kriegsrath über die in weiterer Folge zu erwartende Resultierende. Lässt sie Erspriessliches für die Erhaltung der Gattung erhoffen, dann ist alles wohl vorbereitet und alle Vorbedingungen gegeben für die süße Schwärmerei und den holden Ueberschwang der Liebe. Es ist eigentlich eine Niederträchtigkeit, die Dinge unter einem solchen Gesichtswinkel anzusehen, man schämt sich seines bischen Menschenthums dabei und fählt sich ordentlich degradirt.

So überlegt ja auch der Genius der Gattung in den vierfüßigen Symbolen der Treue, wenn sie sich gegenseitig beschnuppern. Es ist scandalös, mein großer Herr Schopenhauer, sich solche Dinge auszudenken, und ganz besonders scandalös, sie so ungeheuer glaubhaft und plausibel hinzustellen.

Wir können das Wort magisch ganz gut auch durch ein ähnliches, wahlverwandtes, durch magnetisch substituieren. Denn der magische Rapport setzt sich in der That zusammen aus dem wunderbaren Spiel, dass das Wesen des Magnetismus ausmacht. Dunkle Naturkräfte bethätigen sich in Anziehung und Abstößung und die verwandten Elemente stoßen aufeinander, weil sie müssen, trotz Noth und Hindernis. Was uns oft als seltsame, schier unbegreifliche Fügung des Zufalls erscheint, ist nichts anderes als das natürliche Ergebnis vorhandener auf- und gegeneinander reagirender Kräfte. Wie findet sich denn eine Gaunerbande, wie so mancher Verwaltungsraths-Körper zusammen? Das ist kein Zufall mehr. Ich kenne eine löbliche Verwaltungscorporation, deren einzelne Mitglieder von den Tauben nicht hätten schöner zusammengetragen werden können. Sie passen zu einander, dass es geradezu erstaunlich ist. Wie war das nur möglich? Ah, schöne Seelen finden sich — der magische Rapport ist kein leerer Wahn, er ist etwas sehr Positives. Sie haben eine kolossal feine Bitterung, sie beschnuppern sich — ah, weihewoller, erhebender, großer Moment, sie haben sich gefunden, sie passen zu einander! Tricoche und Cacolet werden sich immer zu finden wissen, gerade so wie Romeo und Julia, und thürmten sich auch Berge von Hindernissen zwischen ihnen auf.

Ein anderes Bild. Wir sind auf einem glanzvollen Opernballe. Ein Cavalier führt eine Dame am Arm, eine königliche Erscheinung, eine strahlende Schönheit. Diamanten blinken von ihrem Haupte, zuden in feurigen Blüten von ihrem wundervollen Nacken und schmiegen sich wie von Liebe durchglüht um das seine Handgelenk. Sie ist der Mittelpunkt der allgemeinen Bewunderung, und die Eingeweihten flüstern sich zu: Uns femme entretenu! In lächelnder Majestät schreitet sie scheinbar theilnahmslos durch den Saal. Da fällt ihr Blick auf eine andere schöne Dame, so schön wie sie und mit fast noch größeren Kostbarkeiten geschmückt. Diese Dame trägt einen großen, geachteten, man kann sagen, berühmten Namen. Beide Frauen haben sich vielleicht niemals zuvor gesehen, und nun tauschen sie einen plötzlichen Blick. Einen Blick, so kurz und so flüchtig und so kalt, man meint, die beiden Blicke müssten gegen einander klirren, Stahlhart und scharf, wie zwei blitzschnell geführte edle Colobaner Klinge. Es ist nur ein kalter, kurzer Blick, der dich trifft, du schöne Frau, kurz und kalt wie der, der aus deinem Auge schoss, und doch enthält er beiläufig gesellschaftliches Todesurtheil. Das ist gefüllt und besiegelt, wie ein Urtheil des heimlichen Behmgerichtes. Es liegt nur im Schoße der Zukunft, ob und wann und wie und durch wen es zum Vollzug gebracht werden wird. Denn in diesen zwei Blicken hat sich das Handwerk gegrüßt, und auf diesen zwei Blicken hat sich die Brücke etabliert für den energischen Rapport. Welten mögen euch trennen, ihr habt euch doch gefunden und erkannt, mit jener planetarischen, unfehlbaren Sicherheit und Verlässlichkeit, die nur dem Naturgesetze eigen, das im unbewussten Instinct sich naiv bethätigt.

Juchungsrichter Verbez die in diesen Städten eingeleitete Anarchisten-Untersuchung beendet. Viele Papiere und Briefschaften sollen im Redaktionsbureau des „Révoluté“ vorgefunden worden sein, welche auf einen lebhaften Verkehr mit den anarchistischen Gruppen in Paris, Lyon, Marseille, Bordeaux u. s. w. hindeuten, dagegen nichts, was für eine Verbindung mit denen in der deutschen Schweiz spricht. Etwas besonders Belachendes sei den Behörden überhaupt nicht in die Hände gefallen, weder in Genf noch in Lausanne.

(Ueber die afghanische Frage), mit der wir uns an leitender Stelle beschäftigen, liegen heute tatsächliche Berichte von Bedeutung nicht vor. Erwähnung verdient nur eine Neuter-Meldung aus Teheran, und diese lautet wie folgt: General Lumsden soll in Herat eingetroffen sein, wo die afghanischen Behörden eifrig mit der Ausbesserung und Verstärkung der Befestigungen beschäftigt sind. Mehrere hundert Kosaken stehen in Pulikhatun, dem südlichsten nächst Herat gelegenen, russisch-occupierten Punkte. Kleine russische Detachements occupieren die Brunnen zwischen Sarakhs und dem Murghab-Flusse.

(Die Zustände in Central-Amerika) verwirren sich immer mehr und könnten leicht zu einem allgemeinen Kriege führen, nachdem sich nun auch Mexico entschieden gegen das Decret des Präsidenten Barrios erklärt hat. Nach einer officiellen Depesche aus La-Libertad ist die mexicanische Gesandtschaft angewiesen, Guatemala zu verlassen und sich nach San Salvador zu begeben. Von der Republik San Salvador werden Truppen an der Grenze von Guatemala zusammengezogen. Die Haltung Mexicos dem vorgehenden Barrios gegenüber findet in den drei bedrohten Staaten von Central-Amerika lebhaft Zustimmung.

Tagesneuigkeiten.

(Zur Frauenfrage.) Zum Vortheile des patriotischen Landes- und Frauen-Hilfsvereines in Steiermark hielt diesertage der Redacteur der „Grazzer Zeitung“, Dr. F. Bistler, im landschaftlichen Rittersaale zu Graz vor einer gewählten Gesellschaft in freier Rede einen Vortrag über die sociale Frage, insoferne diese die Frauenwelt berührt, gieng von den Inseln des Socialismus auf die Wege über, welche dormalen in Oesterreich zur Verbesserung der Lage der arbeitenden Classen eingeschlagen werden, und gelangte so zur Frage der Frauen-Emancipation; diese im edleren Sinne erfassend, plaidierte der Sprecher für die Befreiung der Frau von den Hemmnissen, welche ihr das Betreten geistiger oder materieller Arbeitsbahnen dormalen verhindern oder doch mit Unrecht erschweren, und gab interessante statistische Daten über Frauenwerb in anderen Ländern und vorzugsweise in der nordamerikanischen Union, es nur als eine Frage der Zeit hinstellend, dass ähnliche Erwerbswege auch bei uns der Frauenwelt erschlossen werden. Der Schlussatz gedachte jener Frauen, denen die sociale Frage nicht Sache der Wissenschaft, sondern des Herzens ist, der wohlthätigen Frauen, welche so vielfach und so erfolgreich thätig sind, dass ihnen die vollste Anerkennung und der Dank der Gesellschaft gebührt. Der Vortragende wurde für seine Rede durch reichlichen Beifall seitens des Auditoriums ausgezeichnet.

(Großer Betrug.) In der gräflich Czernin'schen Familiencasse entdeckte man nach dem Ableben des Cassiers im Vorjahre ein Deficit von 100 000 fl. Neuestens hat sich herausgestellt, dass die in Graz mit

zwei illegitimen Töchtern wohnende Caroline Nachner durch das Vorgeben, der verstorbene Graf Rudolf Czernin sei der Vater ihrer Tochter, dem Cassier eine Summe von 112 000 fl. herausgelockt habe. Der Cassier ließ sich aus Rücksicht für die Familienehre dupieren. Die Nachner hatte auch von anderen Aristokraten schon unter ähnlichem Vorwand Gelder erpreßt. Mutter und Töchter wurden in Graz verhaftet. Die Untersuchung nimmt große Dimensionen an. Mehrere hohe Cavaliere werden einvernommen.

(Wiener Nachrichten.) Der Oberste Gerichtshof cassierte das Todesurtheil des Pratauer Schwurgerichtes gegen Moses Ritter (galizische Tifa-Plauer Affaire) und ordnete eine neuerliche Untersuchung an. — Der 16jährige Gymnasialschüler Rudolf F., Sohn eines Staatsbeamten, erschoss sich vorgestern in einem Hotel aus Liebesgram.

(Ein neuer Erwerbszweig für Frauen.) In London, der größten Handelsstadt der Welt, haben sich die ersten Geschäftshäuser geeinigt, künftighin für die Posten der Handelsreisenden nur Frauen anzustellen. Borerst behaupten sie, dass Frauen, in der beschriebenen Art ihres Geschlechtes, nicht so wie männliche commis voyageurs ihre Häuser durch riesige Betschulden belasten werden, zweitens komme es nicht selten vor, dass die Handelsherren in der Provinz männliche Geschäftsagenten zur Zeit, wo der Bedarf nicht groß, unfreundlich zurückweisen, ein Verfahren, welches die Galanterie den Frauen gegenüber unmöglich mache. Drittens aber kann niemand frech genug sein, zu leugnen, dass die Frauen in ungleich höherem Grade die Gabe der Ueberredungskunst besitzen, und schließlich wird durch diese Neuerung auch das Gemüth der Kunden veredelt, die z. B. bis heute, wenn sie sich betrogen fühlen, sicherlich ausrufen: „Der Teufel hole den Kerl, man soll ihn hängen,“ die aber dann höchstens zu dem Ausrufe gelangen werden: „Der liebe Engel hat mir schlecht gerathen.“

Humoristische Aphorismen.

Die Frau hat mit der Wage das Eine gemeinsam, dass bei beiden die Zunge selten still steht.

Die wahre Kunst eines Schneiders besteht nicht darin, dass er seine Kunden mit den feinsten Angügen bekleidet, sondern dass er sie durch seine groben Rechnungen auszieht.

Wo finden unsere Dichter und Novellisten die meisten „Charaktere“? Auf der Börse, denn da werden die meisten verloren.

Witzige Einfälle gleichen Hosentnöpfen, denn beide fehlen einem oft.

Was ist ein Kuss? Eine angenehme Vormäuligkeit.

Diese sind Medicinprüfer: Wenn sie ihre Brechmittel anwenden, müssen sich die Cassen stets übergeben.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Einige Worte über die Thätigkeit des krainischen Fischerei-Vereines.

Als im Jahre 1881 der für die Hebung der Volkswirtschaft im Lande Krain nicht zu unterschätzende Fischerei-Verein gegründet wurde, welchem schon im ersten Vereinsjahre 134 Mitglieder von Laibach, vom flachen Lande und selbst aus den Nachbarprovinzen beigetreten sind, war es das eifrigste Streben des Vereines, seiner wichtigen Aufgabe, welche darin besteht, die vielen im Lande Krain vorkommenden Fischwässer, welche infolge der Miswirthschaft von Seite der Fischer einerseits, andererseits aber infolge der Wasserverunreinigung bei jenen Fabriken, bei welchen die chemischen Abfallstoffe in die Fischwässer abgelassen werden, ganz entvölkert wurden, dadurch gerecht zu werden, dass in

erster Linie der Verein selbst in mehreren Orten der Umgebung Laibachs die künstliche Fischzucht in Angriff nahm, ferner aber von demselben auch jene Mitglieder vom Lande, in deren Domicile sich Fischwässer befinden, eingeladen wurden, ebenfalls Versuche mit der künstlichen Fischzucht zu machen, welcher Einladung mehrere derselben bereitwilligst nachgekommen sind.

Auf diese Weise hat der Verein schon im ersten Jahre seines Bestandes sehr erfreuliche Resultate mit der künstlichen Fischzucht erzielt, nachdem in den aufgestellten Brutapparaten der Fischerei-Vereinsleitung selbst bei 14 000 Stück Forellen und Saiblinge, in jenen des Herrn Mallner in Welbes bei 20 000 Stück Forellen, des Herrn Klinzer in Weisfenfels bei 8 000 Stück Forellen und Saiblinge, des Herrn Bernbaner in Idria 7 000 Stück Forellen, des Herrn Reismüller in Haasberg 5 000 Stück Forellen und Saiblinge, des Herrn Franke in Krainburg bei 4 000 Stück Forellen, des Herrn Willaun in Planina bei 4 000 Stück Forellen, des Herrn v. Rappus in Steinbühel bei 3 000 Stück Forellen, des Herrn Dr. Mayer in Planina bei 3 000 Stück Forellen, des Herrn Klinnar in Welbes bei 2 000 Stück Forellen und des Herrn Braschnikar in Stein bei 1 000 Stück Forellen — im Ganzen daher bei 71 000 Stück Forellen und Saiblinge ausgebrütet und in die für die genannten Edelische geeigneten Gewässer ausgelassen wurden.

Durch die fortgesetzte rastlose Thätigkeit der Vereinsleitung und der oberwähnten Herren Vereinsmitglieder sind nach den Jahresberichten im Jahre 1882 bei 163 000 und im Jahre 1883 bei 190 000 Stück Forellen und Saiblinge ausgebrütet und in die Gewässer eingefetzt worden.

Das Resultat mit der künstlichen Fischzucht stellt sich sonach in den genannten drei Jahren zusammen beiläufig mit 424 000 Stück Edelischen heraus, und wenn dieser Ziffer noch die in der Brutsaison 1884/85 zur Entwicklung gelangenden Jungfische beiläufig mit 200 000 Stück zugerechnet werden, so stellt sich das Gesamtergebnis mit der künstlichen Fischzucht in den Jahren 1881 bis einschließlich 1884/5 mit circa 624 000 Stück Jungfischen heraus, was zur Annahme berechtigt, dass die Thätigkeit des Vereines eine sehr ersprießliche gewesen ist, vermöge welcher unsere entvölkerten Fischwässer wieder zum reichlichen Fischbestande gelangten und noch weiterhin gelangen werden.

Wäge daher dieses, für die Wohlfahrt des ganzen Landes gemeinnützige Unternehmen in allen Kreisen den verdienten Anklang finden und die Bevölkerung anspornen, dem Vereine recht zahlreich beizutreten, wodurch derselbe in die Lage versetzt wird, seine Thätigkeit zu erweitern, denjenigen neuen Mitgliedern aber, welche die künstliche Fischzucht selbst in Angriff zu nehmen Lust und Freude haben, mit Rath und That an die Hand zu gehen.

Endlich wird noch erwähnt, dass es für das Gedeihen des Vereines vom großen Vortheile wäre, wenn nachstehende, von einem Vereinsmitgliede bei der Generalversammlung am 15. März 1884 gestellten, jedoch nicht angenommenen Anträge, bei der demnächst für das Jahr 1884 stattfindenden Generalversammlung abermals zur Sprache gebracht und zum Beschlusse erhoben würden, und zwar: a) dass die Eintrittsgebühr von 2 fl. auf 1 fl. herabgesetzt; b) dass zur Beschlussfähigkeit bei den Ausschusssitzungen die Anzahl der Ausschüsse von 5 auf 4 Ausschüsse reducirt; c) dass zur Beschlussfähigkeit bei der Generalversammlung die Zahl der anwesenden ordentlichen Mitglieder von 15 auf 25 erhöht werde; d) dass alle Mitglieder außer durch die Zeitungen auch schriftlich, mit gleichzeitiger Ausfolgung des Jahresberichtes an dieselben zu der Generalversammlung eingeladen werden; e) dass die Jahresberichte nicht allein an die Mitglieder, sondern auch an die Mittel- und Volksschul-Directionen in Laibach, dann an jene Pfarämter auf dem Lande, in deren Sprengel sich Edelischwässer befinden; ferner an die Fischereivereine Oesterreichs sowie auch an jene Vereine des Auslandes, welche ihre Jahresberichte dem krainischen Fischereivereine zusenden, auszufolgen werden sollen; endlich f) dass bei dem Umfange, als die Thätigkeit des Vereines nicht allein auf die Stadt Laibach beschränkt ist, sondern auch auf das ganze Land Krain sich erstreckt, die Vereinsstatuten, nebst der deutschen auch in slovenischer Sprache gedruckt und vertheilt werden sollen.

Die obangeführten Anträge werden folgendermaßen begründet, und zwar: Ad a. Ist durch Herabsetzung der Eintrittsgebühr ein namhafter Mitgliederzuwachs anzuhoffen.

Ad b. Da statutenmäßig monatlich eine Ausschusssitzung stattzufinden hat, so ist bei dem Umfange, als einige Vereinsausschüsse weit von Laibach domicilieren, einige Vereinsausschüsse nicht leicht abzuholen, dagegen von ihren Geschäften nicht leicht abzukommen können, die Beschlussfähigkeit leichter mit vier als mit fünf Ausschusssmitgliedern zu erreichen.

Ad c. Der ganze Vereinsausschuss besteht aus elf Mitgliedern, wenn daher nebst diesen nur noch weitere vier Vereinsmitglieder zu der Generalversammlung erscheinen, so ist die Versammlung beschlussfähig. Wenn nun von einem oder dem anderen der vier erwähnten Mitglieder irgend welche wichtige Anträge gestellt werden, mit denen der Ausschuss nicht einverstanden sein

Sie meinen, dass ich übertreibe, meine Gnädigste, und dass es doch nicht gleich so arg bestellt sein müsse um die schöne Dame, wie ich mir das denke? Möglicherweise, sehr möglich; Beweise habe ich nicht, aber was ich gesehen habe, habe ich gesehen. Ich denke, dass wir wohl noch einmal über den Casus sprechen werden und dass dann Sie den Anfang machen werden. Dann können Sie sich über die psychologischen Tiefblicke Ihres ergebenen Freundes lustig machen — wenn Sie können. Vielleicht werden dann unsere Rollen vertauscht werden und vielleicht werde dann ich mich veranlassen sehen, mich als Vertreter des Principis der milden Beurtheilung aufzuspielen. Das ist sogar sehr wahrscheinlich. Die Frauen, die reinen Frauen sind orthodoxer in religiösen und moralischen Dingen, als die Männer, die es am liebsten mit dem bequemen Indifferentismus halten; und eine reine Frau kann in gewissen Dingen entsetzlich unbarmherzig sein. Wir werden ja sehen!

Aber selbst wenn ich Ihnen den einen Fall preisgebe, möchte ich mir von Ihnen doch nicht meinen Glauben an den magischen Rapport rauben lassen. Wenn sich zwei Liebende küssen, so ist dies eine Seligkeit, die ohne den magischen Rapport geradezu unbegreiflich wäre. Hören Sie nur, wie Plato, bekanntlich eine in weiteren Kreisen anerkannte Autorität in Sachen der Liebe, sich in Worten eines solchen Kusses erklärt. Beim Kusse erheben sich die Seelen der Liebenden vom Grunde des Herzens, wo sie ruhen, und steigen auf und drängen sich sehnsüchtig zur Lippe, wo sie sich in inniger Hingebung umfassen. Dabei geschieht dann auch manchmal ein

kleines Malheur, das dann bedenkliche Confusionen im Gefolge hat, die Seelen finden den rechten Rückweg nicht im Taumel des Glückes, und erst wenn sie wieder zu sich kommen, sehen sie, dass sie vertauscht sind.

Erklären Sie mir gefälligst noch eines: Jeder Jüngling hat doch in seinem Leben schon genug Baumwoll-, Seiden- oder Schaffwollstoffe in der Hand gehabt, ohne dass er danach irgend welche fieberische Erscheinungen an sich wahrgenommen hätte. Nun trägt er eine stille Liebe tief in Herzen drin; im dichten Gewühl der Menschen streift ihn das Kleid der Geliebten, und sein Auge leuchtet und glüht, die Pulse stocken, ein Bittern befällt ihn, und er muss kämpfen, dass ihm vor eitel Seligkeit die Thränen nicht vor einem p. t. versammelten Publicum in die Augen fließen. Seien Sie doch so freundlich, mir das näher zu erklären, ohne dabei Ihre Zuflucht zu dem magnetischen Fluidum oder dem magischen Rapport zu nehmen! Ich werde stille halten, wenn Sie das versuchen wollen, und mit evangelischer Milde zuhören. Alles, alles, was Sie wollen! Für mich wird hinfort der magische Rapport nur in Hinsicht auf Ihre Güte bestehen; sofern Sie aber die Gnade haben wollen, mich wieder zu malträtieren, so wird die seine Telegraphenleitung unseres Rapportes zerrissen sein, es wird bei mir das Organ nicht vorhanden sein, das zu empfinden, so dass Sie mir gar nie mehr böse werden können. Danach gibt es nur eines: Gut sein! Das empfehle ich Ihnen.

Baldwin Groller.

sollte, so ist die Annahme derselben absolut nicht möglich. Sind jedoch nebst den elf Ausschussmitgliedern noch weitere vierzehn Vereinsmitglieder anwesend, so können allfällige von den letzteren gestellte wichtige Anträge in diesem Falle leichter zum Beschlusse erhoben werden.

Ad d. Wenn die Mitglieder gleichzeitig mit der schriftlichen Einladung auch den Jahresbericht erhalten, wie dies bei den meisten Vereinen der Fall ist, so können sich dieselben schon vor der Generalversammlung aus dem Jahresberichte informieren und dabei ihre Bemerkungen vorbringen, was jedoch durchaus nicht geschehen kann, wenn der Jahresbericht erst nach der Generalversammlung vertheilt wird.

Ad e. Wird mit der Vertheilung des Jahresberichtes die Schuldirektion die Schuljugend schon durch ihre Fachlehrer mit der Nützlichkeit der Fischerei vertraut gemacht und in dieselbe der Keim gelegt, sich im reiferen Alter selbst mit der künstlichen Fischzucht zum allgemeinen Wohle zu befassen, endlich

Ad f. Da die meisten Edelweiss-Wässer auf dem flachen Lande und in Gebirgsgegenden sich befinden, allwo die Bevölkerung nur der slovenischen Sprache mächtig ist, und unter welcher sich gewiss auch Fischereifreunde befinden, so ist der auf Drucklegung der Statuten auch in slovenischer Sprache gestellte Antrag vollkommen gerechtfertigt.

(Bouquets für die Kronprinzessin.) Fiume trifft große Vorbereitungen für den Empfang des kronprinzesslichen Paares. Beim Triester Kunstgärtner Perotti wurde von den Damen obiger Stadt ein Bouquet bestellt in einer Größe von 80 Centimeter im Durchmesser. Dasselbe wird nur aus Maiblumen, den Lieblingsblumen der Kronprinzessin, gebunden. Zu diesem Bouquet allein werden 10000 Stück verwendet, die Spigen für das Bouquet kommen aus Brüssel, das Goldmonogramm für die Manschette aus Paris. — Auch die Stadt Zara bestellte im obigen Atelier ein Bouquet für die Kronprinzessin mit Schleifen der belgischen Tricolore.

(Unsere Theaterverhältnisse.) Der Termin für das Einreichen der Offerte behufs Pachtung unseres landschaftlichen Theaters ist abgelaufen und die Entscheidung darüber, wem in der nächsten Zukunft die Leitung unserer Bühne anvertraut werden soll, steht unmittelbar bevor. Aus diesem Anlasse können wir nicht umhin, an dieser Stelle einer uns von sachkundiger Seite zukommenden Betrachtung über unsere Theaterverhältnisse Raum zu geben. In derselben heißt es: „Wenn wir die Vergangenheit unseres landschaftlichen Theaters mit der Gegenwart vergleichen, so müssen wir zu unserem Bedauern constatieren, daß unsere Bühne leider bedenklich im Niedergange begriffen ist. Wir erinnern nur an die Directionen Kozki und Fritsche, wo unser Theater zu den besten Provinzbühnen gezählt werden konnte. Damals wurde noch das Schau- und Lustspiel auf eine würdige Weise gepflegt; damals hatten wir noch oft den musikalischen Genuß, eine gut aufgeführte Oper zu hören; damals verdiente das Theater noch ein Tempel der Musen genannt zu werden, während dies heute kaum mehr der Fall ist. Die heutige Saison z. B. brachte Vorstellungen, und es waren derer nicht wenige, die eigentlich nichts anderes als schlechte Generalproben waren. Wir machen dafür nicht die Schauspieler verantwortlich, es sind ja darunter einige ganz tüchtige Kräfte; doch was nützt eine tüchtige Armee ohne einen tüchtigen Führer? Die gegenwärtige Theaterleitung versteht es nicht, den Schauspielern die ihrem Talente entsprechenden Rollen zuzutheilen; so hatten beispielsweise Fr. Hardtmuth und Herr Sommer sehr selten Gelegenheit, ihr ganzes Können zu entfalten. Ferner zeugt es gewiss nicht von Achtung dem Publicum gegenüber, wenn die Direction es wagt, fast sämtlichen Vorstellungen nur eine einzige Probe voranzugehen zu lassen, so daß die Darsteller sich gezwungen sehen, zu den verschiedensten Mitteln zu greifen, um nur nicht streden zu bleiben, und der arme Souffleur sich heiser schreit. Es ist allerdings wahr, daß auch das Publicum einen Theil der Schuld trägt; dasselbe hätte eben vom Anfange an derartige „Vorstellungen“ auf das entschiedenste ablehnen sollen. Es steht jedoch der Direction nicht zu, die große Rücksicht des Publicums zu mißbrauchen und in dem Schlenkerian fortzufahren.“

Was endlich die Wahl der Stücke betrifft, so leistete darin die gegenwärtige Direction wirklich Großartiges: Operette — Posse, Posse — Operette, hier und da noch eine französische Sittenkomödie. Es nimmt uns wahrlich Wunder, daß nicht auch Herr Robert etwa als „Bettelstudent“ und Fr. Schrank als „Gräfin Carlotta“ in Laibach gastieren mußten. Wenn wir schon die Operette, dieses krankhafte Kind unserer Zeit, gelten lassen, so können wir doch damit nicht einverstanden sein, daß dieselbe die Bühne derart beherrsche, wie dies leider in den letzten Jahren und besonders heuer der Fall war. Das Theater soll eine Stätte der Bildung sein, wo Geist und Herz gestärkt, erfrischt werden, wo die Jugend ideale Anschauungen sich zu eigen macht. Solch edle Zwecke zu erfüllen, sind Operette und Posse ganz und gar nicht imstande; sie können höchstens das Zwerchfell erschüttern und die Operette nebstbei noch

den gesunden musikalischen Geschmack verderben. Warum sollte es der Direction nicht möglich sein, neben guten Schau- und Lustspielen auch kleinere Opern aufzuführen? Freilich müßte sich dann vor allem ändern das Orchester in einem besseren Zustand befinden, als dies gegenwärtig der Fall ist. Das Publicum würde gewiss nicht ermangeln, durch fleißigen Besuch dem Director seine Aufgabe zu erleichtern.

Wir glauben sine ira dargethan zu haben, daß unsere Theaterverhältnisse sehr im Argen, sind nicht vielleicht infolge Apathie von Seite unseres gewiss theaterfreundlichen Publicums, wohl aber infolge der irrationalen Leitung dieses Kunstinstitutes. Wir möchten es daher dem hohen Landesauschusse recht warm ans Herz legen, nur demjenigen von den Bewerbern die Leitung unseres Theaters anzuvertrauen, von dem zu erwarten steht, daß er es mit der Kunst ernst meine und die Bühne von einer Singspielhalle wieder zu einem Musentempel erhebe.“

(Vorträge zu Gunsten der Narodna Šola.) Wie alljährlich, werden auch heuer zum Vortheile des Vereines „Narodna Šola“ Vorträge abgehalten werden. Der erste dieser Vorträge findet morgen um 11 Uhr vormittags im Citalnica-Saale statt, und zwar wird Herr Dr. Ritter v. Bleiweis-Trstenicki aus seiner psychiatrischen Praxis interessante Beispiele vorführen. Der zweite Vortrag wird am 22. d. M. im Gebäude der hiesigen Realschule stattfinden, und wird Herr Professor Seneković über elektrische Beleuchtung sprechen und seinen Vortrag durch Experimente erläutern. Den dritten und letzten Vortrag wird Herr Dr. Babnik am 25. März im Citalnica-Saale halten. Dr. Babnik wird uns in anziehender Weise die slavischen Frauen schildern. Eintrittskarten für alle drei Vorträge sind um 1 fl. per Person, 2 fl. per Familie in der Citalnica-Trafil sowie morgen an der Casse zu haben. Angesichts des wohlthätigen Zweckes dieser Vorträge ist ein zahlreicher Besuch anzuhoffen.

(Irrsinnig) geworden ist der 54 Jahre alte Landmann Josef Kusar aus Oberlaibach. Derselbe leidet an Größenwahn und präsumierte sich gestern Chef der hiesigen Polizei als General und Gewinner eines Haupttreffers, welchen er auf zahlreiche, ganz wertlose Promessen, die er jedermann vorzeigt, gewonnen haben will. Der Bedauernswerte wurde der Irrenanstalt übergeben.

(Einbruchsdiebstahl.) Dem Fleischhauerlehrling Johann Kovak wurde gestern morgens in der Wohnung seines Geschäftsherrn, des Fleischhauermeisters Johann Babje, aus verpachter Truhe eine silberne Uhr mit Kette im Werte von 10 fl. und 12 fl. bares Geld gestohlen. Der vermuthliche Thäter, ein im Hause bedienstet gewesener, schon wiederholt abgestrafter Knecht, ist seit Vollführung des Diebstahles aus dem Hause verschwunden.

(Wegbau am großen Stou.) Der österreichische Touristen-Club hat bekanntlich im vorigen Jahre beschlossen, vom Balvafor-Schuhhause zum Gipfel den Weg verbessern zu lassen. Diese Arbeiten wurden unter der Leitung des Herrn Werkverwalters J. Kotalj in Zauerburg in zufriedenstellendster Weise ausgeführt. Der Weg wurde in der unteren Hälfte theilweise, dagegen in der oberen Hälfte bis auf den Stou-Sattel in der Breite eines Meters ganz neu hergestellt und in einer Länge von 130 Meter fliegenartig ausgesprengt und mit Stapfen versehen. Die Gesamtlänge des neuen Weges beträgt 4270 Meter. Den eclatantesten Beweis von der Bequemlichkeit des neuen Weges liefert die Thatsache, daß eine 86jährige Dame, die Mutter des Herrn Kotalj, in Gesellschaft ihrer beiden sechs- und achtzehnjährigen Enkelinnen im vorigen Herbst den großen Stou ohne Führer bestiegen hat und zu dieser Tour nicht ganz fünf Stunden benötigt hat, obwohl der Weg im Sattel des Stou stellenweise mit schuhhohem Schnee bedeckt war und die kühne Damengesellschaft außer Brot keine sonstigen Erfrischungen bei sich hatte.

Kunst und Literatur.

(Merzwinzki) beschließt seine Tournee durch Deutschland in Berlin. Am 22. d. M. tritt er in einem Hofconcert, am 26. in einem Concert bei der Kaiserin Augusta und am 30. in einem eigenen Concerte auf. Am 3. April trifft Merzwinzki in Wien ein und eröffnet am 5. als Arnold in „Tell“ sein Gastspiel im Hofoperntheater.

(Ein neues Lustspiel Bauernfelds.) Die Freunde der deutschen Bühne wird die Nachricht, daß Bauernfeld, der 83jährige Dichtergreis, ein neues Lustspiel beendet hat, gewiss in hohem Grade erfreuen. Dasselbe betitelt sich: „Die Chatelaine“ und spielt theils in den österreichischen Alpenländern, theils in österreichisch-ungarischen Adelskreisen. Der Dialog soll ebenso geistvoll und prickelnd sein, wie in den Lustspielen früherer Schaffungsperioden des Poeten und denselben in keiner Weise an Wert nachstehen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung. Wien, 17. März. In der heutigen Abend Sitzung erledigte das Abgeordnetenhaus nach längerer Debatte die ersten zwei Titel des Ackerbau-Budgets. Budapest, 17. März. Der Postdefraudant Maar hat sich heute früh bei der Polizei gemeldet. Maar wurde sofort in Haft behalten und dem Strafgerichte eingeliefert.

Paris, 17. März. Das „Journal de Paris“ versichert, Deutschland habe seine guten Dienste für einen französisch-chinesischen Frieden angeboten. Die Friedenspartei habe in Peking wieder die Oberhand gewonnen.

Athen, 17. März. Das österr. Kronprinzenpaar machte heute mit dem Königspaare und dem Großfürsten Paul einen Ausflug nach Megara zur Besichtigung der Alterthümer. Abends findet an Bord der „Miramar“ zu Ehren des griechischen Königs-paares ein großes Diner statt. Um 9 Uhr abends erfolgt die Abfahrt. Ueberall, wo das Kronprinzenpaar erschien, wurde dasselbe von der Bevölkerung auf das wärmste begrüßt. Der König verlieh dem Grafen Bombelles das Großkreuz des Erlöser-Ordens und den weiteren Beschlüssen im Gefolge je das Commandeurkreuz desselben Ordens.

London, 17. März. Im Unterhause theilte Gladstone mit, daß die Declaration über das finanzielle Arrangement in Egypten heute im auswärtigen Amte von sämtlichen Botschaftern unterzeichnet worden sei; die Convention selbst werde morgen unterzeichnet.

London, 17. März. Ein Telegramm des Reuterschen Bureaus aus Hongkong vom heutigen Melde: Das Paketboot der Surat-Linie, welches der Peninsular- and Oriental-Company angehört, wurde von einem französischen Kreuzer angehalten, um nachzusehen, ob dasselbe Kriegscontrebände mitführe. Das britische Geschwader in China hat Befehl erhalten, sich nach Hongkong zu begeben.

Newyork, 16. März. Ein Telegramm aus Panama meldet: 250 Aufständische griffen am 16. d. M. morgens 4 Uhr die Stadt an, welche lebhaft vertheidigt wird. — Meldungen aus La Libertad bestätigen, daß Barrios das Decret wegen der Vereinigung der central-amerikanischen Republiken zu einer Republik ohne Vorwissen der anderen Republiken erlassen habe. Die letzteren erfuhren von dem Decret erst am 6. d. M. — Der Congress in S. Salvador ermächtigte am 14. d. M. die Regierung, alle Mittel zur Vertheidigung des Landes zu ergreifen. Infolge dessen wurde der Belagerungszustand proclamirt.

Volkswirtschaftliches.

Rudolfswert, 16. März. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

Table with 4 columns: Item, fl., kr., n. n. Items include Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Halbrucht, Heiden, Hirse, Futuruz, Erdäpfel, Linfen, Erbsen, Fisoln, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, etc.

Verstorbene.

Den 18. März. Markus Bajc, Tagelöhner, 64 J., Rosengasse Nr. 27, Herzfehler. Im Spitale: Den 15. März. Gertraud Podbevsek, Inwohnerin, 74 J., Marasmus. — Johann Kosmat, Knecht, 25 J., Variola. Den 16. März. Gertraud Padik, Inwohnerin, 80 J., Marasmus. Den 17. März. Anton Kregar, Arbeiter, 61 J., Lungenlähmung.

Landschaftliches Theater.

Heute (gerader Tag) zum Vortheile der Schauspielerin Anna Benisch: Prinz Methusalem. Komische Operette in 3 Acten von Wilder und Delacour. — Musik von Johann Strauß.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Meteorological table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand, Lufttemperatur, Wind, etc. Data for 17. 2. and 9. März.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Urtheil eines Beamten.

Baden nächst Wien. Geehrter Herr! Ihre Apotheker R. Brandts Schweizerpillen sind ein wunderbares Heilmittel. Zwei Jahre litt ich an Herzklappen, Obstruction, Verstopfung, Kurzatmigkeit etc., was mir sehr bedenklich gewesen. Gleich im ersten zwei Tagen, als ich von diesen Schweizerpillen Gebrauch machte, war ich von meinem Uebel geheilt, doch nehme ich täglich noch immer eine Schweizerpille (erhältlich à Schachtel 70 Kreuzer in den Apotheken) ein. Hochachtungsvoll Ihr ergebener Wilhelm Falckzegl de Almós, pers. f. t. Staatsbeamter, Wilhelmstraße 24. Man achte genau darauf, daß jede Schachtel als Eritelle ein weißes Kreuz im rothen Grunde und den Namenszug R. Brandts trägt.

Course an der Wiener Börse vom 17. März 1885.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Zahnarzt Dr. Hirschfeld aus Wien. Erlaubt sich hiemit seinen p. t. Klienten zur gefälligen Kenntniss zu bringen...

Beste Samen! Riesen-Futtermöhren, Riesenmöhren, allerbeste Kaiser-Wiesenmischung...

Josef Strohmeier Schuhwarenlager Schellenburggasse, Laibach. empfiehlt bestens jede Sorte von Herren-, Damen- und Kinderschuh...

Moorgrundverkauf. Ein Complex von 105 Joch, dreiviertel Stunden von Laibach gelegen...

Antikatarthalsche Salicyl-Pastillen zubereitet von G. Piccoli, Apotheker „zum Engel“, Laibach, Wienerstrasse.

Magazineur aufgenommen gegen freie Station und monatlich 15 fl. Eigenhändige Gesuche nebst Zeugnissen...

Niederlage von Filz- und Strohhüten, Civil- und Militär-Kappen neuester Form und Pelzwaren...

Anempfehlung. Zur kommenden Frühjahrs-Saison empfiehlt gefertigte Firma ein reich sortiertes Lager...

Zur rationellen Pflege des Mundes und der Zähne. PURITAS k. k. privilegierte spezifische Mundseife von Dr. C. M. Faber...

Pferdeverkauf. Drei Paar gut eingeführte Wagenpferde von 15,2 bis 16 Faust hoch...

Vorhänge jeder Art werden so wie neu gepulvt, gespannt und appretiert (1028) 3-2 Rain Nr. 14.

Ein neugebautes Haus bestehend aus 4 Zimmern, 2 Kellern, Küche und Vorhaus, ist zu verkaufen.

Barth. Zitnik Schuhmacher Preschernplatz, Laibach empfiehlt sein neu angefertigtes grosses Lager von Herren-, Damen- und Kinderbeschuhung...

Die ungeheuren Verluste, welche die große Londoner Eisenmöbel-Fabrik Godoridge Brothers and Comp. bei dem jüngsten Falliment der Glasgower Bank erlitten hat...

Die einfachsten Hausmittel sind oft von überraschender Wirkung. Nicht nur, daß durch rechtzeitige Anwendung derselben mancher ernsten Erkrankung vorgebeugt wird...

Strohöhute wäscht und überändert nach den elegantesten, neuesten Modellen und zu billigsten Preisen (1029) Josef Merješić 3-2 Petersstrasse Nr. 13.

Eine altrenommierte, im besten Betriebe stehende (945) 3-3 Kerzen-, Seifen- und Parfümfabrik in einer Provinzial-Hauptstadt...

Ich erkläre hiemit, daß Herr Rudolf Lammel seit länger als einem Jahre nicht mehr mein Agent und daher nicht berechtigt ist, für mich Geschäfte abzuschließen.

Täglich frische Hâches-Pasteten feinste Liqueure und Dessert-Weine (743) 15-12 bei Rudolf Kirbisch Conditor, Congressplatz. (941) 12-2

Advertisement for Sauerbrunn featuring an image of a bed and text: Die Betten sind beinahe ähnlich der Zeichnung. F. Bugányi Maschinen-Lager, Wien, Landstraße, Krieglberggasse.